

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 3

Illustration: Das Euroloch
Autor: Eder, Franz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebi-Variété

Am Geldmarkt

«Mein Künstlername ist Cash!» prahlte das Bargeld.
«Bist du noch ganz echt?» fragte das Spielgeld.
«Mein Heim ist die Börse», sprach das Kleingeld.
«Ich komme zu kurz», seufzte das Taschengeld.
«Siegertypen sind cool», schwärmte das Preisgeld.
«Bestechung ist Ehrensache», tönt das Schmiergeld.
«Wer bietet am meisten?» rief das Handgeld.
«Ich bin auf der Flucht», verriet das Fersengeld.
«Mach bloss keinen Fehler», verriet das Lehrgeld.
«Das wird ein Mordsspass», frohlockte das Kopfgeld.
«Der sich gewaschen hat», jubelte das Schwarzgeld.
«Prost Mahlzeit!» sagte das Trinkgeld.

Opticus

Frühling!

Mensch ich werde verrückt,
Frühling ist's schon wieder
und die Menschen sind entzückt,
singen Sehnsuchtslieder!

Liebe – Triebe – Herz und Schmerz –
steht auch im Kalender.
Jugend merkt es schon im März –
Ält're im September.

Heute sag ich allen das,
ohne anzurempeln:
Frühling bringt mir nur den Spass
– Mein Ölmann, der geht stempeln.

Heinz Heinze

Wider-Sprüche

VON FELIX RENNER

Angenommen, eine Blume blüht irgendwo zu niemandes Nutzen und Profit. Ihr Wachstum und Blühen ist somit nichts anderes als kostspieliger Luxus und ihr Verblühen die einzig richtige Konsequenz.

Jedes Jahr von neuem dieses ausschweifend-luxuriöse Frühlingsblütenfestival, diese blödsinnig-irrationale Diversifikation, diese unerträgliche Herausforderung unseres politisch und ökonomisch korrekten Einheitsdenkens.

«Engelslächeln»: Lächeln eines neugeborenen Kindes im Schlaf. Hoffentlich degeneriert es später nie zum verzerrten Grinsen mancher Verantwortungsträger im Schlafzustand der Gerechten.

Geld regiert die Welt – und stinkt angeblich nicht. Dabei stinkt es doch überall, wo es regiert, zum Himmel!

Geldbeuteltiere.



DAS EUROLOCH

FRANZ EDER

Der Erwerb von viel Geld – erfolge er auf ehrliche oder auf kriminelle Art – erfordert eine ganz spezifische Intelligenz. Eine Intelligenz allerdings, die vielfach so einseitig ist, dass sie von einer ganz spezifischen Dummheit nicht zu unterscheiden ist.

Spitzenmanager müssen nicht mehr bloss motiviert – sie müssen jetzt vor allem «monetiviert» sein.

Die Werbung kann noch so raffiniert sein, sie vermag ihre beiden ebenso anrühenden wie verheerenden Botschaften nur mit grösster Mühe zu kaschieren: 1. Iss dich krank! 2. Kauf dich gesund!

Das schweizerische Pendant zur gemeindeutschen Redewendung «jemanden über den Tisch ziehen» müsste lauten: «Jemanden zu einem ‚Puurezmorge‘ einladen.»

«Ich glaube an die Schweiz als Familie» (Bundespräsident Moritz Leuenberger, TA-Magazin Nr. 4, 27.1.-2.2.01, S. 23). – Das Wort Familienbande hat einen Beigeschmack von Wahrheit (Karl Kraus).